



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/3 S. 11 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/3 S. 28 M., 1/4 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 254.

Leipzig, Mittwoch den 1. November 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Mitteldeutscher Buchhändler-Verband E. V.

Frankfurt a. M., Wiesbaden,
Mainz, Darmstadt, den 28. Oktober 1916.

Die diesjährige satzungsgemäße
Herbst-Versammlung
findet

Sonntag, den 12. November 1916, morgens 1/2 12 Uhr
zu Frankfurt a. Main im Ratskeller, Paulsplatz 5
statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern direkt zu.

Der Vorstand
des Mitteldeutschen Buchhändler-Verbandes E. V.

Stuttgarter Buchhändler-Verein.

Bei der am 19. Oktober 1916 stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung wurden die erforderlichen Neuwahlen vorgenommen, und setzt sich nach diesen der Vorstand für das Jahr 1916/1917 aus folgenden Herren zusammen:

- G. Kilpper (Deutsche Verlags-Anstalt) 1. Vorsitzender.
- O. Sperling (H. O. Sperling u. Wilhelm Violet) 2. Vorsitzender.
- Curt A. Hofmann (Albert Koch & Co.) 1. Schatzmeister.
- Gottfried Spemann (W. Spemann) 2. Schatzmeister.
- Ernst Zeller (Buchhandlung d. Ev. Gesellschaft) 1. Schriftführer.
- Friedr. Stahl, Agl. Hofbuchhändler, 2. Schriftführer.

Aus meinen Erinnerungen.

Von Gustav Wied.

V. (Schluß zu Nr. 250/253.)

Ny Torv.

(Nachdruck verboten.)

Es war meinem Prinzipal allmählich klar geworden, daß sich der Sortimentsbuchhandel nicht lohnte. Der Laden in der Skindergade wurde deshalb gekündigt, und nach einigem Suchen glückte es uns, ein Lokal in einem Erdgeschoß am Nytorv zu finden, das wir bezogen. Ich war stolz darauf, von nun an nur Verleger und nicht auch Ladenschwengel zu sein.

Es war sehr mühsam, die ganzen Bücher von einem Ort zum andern zu transportieren. Aber Wöldike wußte Rat. Ich wurde zu den Bibliotheken umhergeschickt, um mir ihre »Bücherlisten« zu leihen, merkwürdige Dinge, die an die Krankenbahnen der Hospitäler erinnerten. Und wie gewöhnlich waren die Leute ihm gefällig.

Endlich kamen wir also in Ordnung.

Aber ein paar Tage vor dem Umzug ließ ich mir einen »Scherz« zuschulden kommen, der mir merkwürdigerweise weder den Zorn des Prinzipals noch den Wienes, sondern nur einen stillen Verweis zuzog.

Wöldike hatte sich vier mächtige, lebendige Hummern kommen

lassen. Ich glaube aus Norwegen. Sie befanden sich draußen in der Küche in einer Kiste, wo sie umhertrochen. Ich hatte an dem Abend Erlaubnis bekommen, ins Theater zu gehen, und als ich hinauskam, um mich zurecht zu machen, sehe ich die Tiere. Ich nehme also den größten von allen und lasse ihn rückwärts in die hintere Tasche von Wienes langschößigem Überrock gleiten.

Das ging wie geschmiert, und ich wanderte froh ins Theater. Als ich mich am nächsten Morgen einfinde, steht Mikkelsen in der Ladentür:

»Na, Wied, Sie können sich auf etwas gefaßt machen«, sagte er.

Ich hatte den Hummer ganz und gar vergessen.

»Was gibts denn?« fragte ich.

»Der Hummer!« antwortete Mikkelsen.

»Der Hummer«, sagte ich, und ein Schauder lief mir über den Rücken. »Was ist's mit dem Hummer?«

»Er konnte nicht heraus«, sagte Mikkelsen, »er sitzt noch in Wienes Tasche.«

»Nein, aber!«

Ganz so schlimm war es nun nicht. Aber als Wöldike seinen besten Hummer vermisste, wurde der Laden böllig auf den Kopf gestellt, das ganze Geschäft wurde durchwühlt. Zuletzt ging der Prinzipal selbst mit einem brennenden Licht in den Hof hinaus und suchte unter dem Rinnsteinbrett.

Aber das Tier war weg.

Es wurde 8 Uhr, und Wiede ging hinunter, seinen Überrock anzuziehen.

Der war so merkwürdig schwer.

Er steckte die Hand in die hintere Tasche und stößt einen argen Schrei aus: Da saß der Hummer mit den Klauen nach oben und hatte ihn derb beim Mittelfinger gepackt.

»Donnerwetter, wie ist er da hineingekommen? und rückwärts?«

Da ging es ihm auf, daß ich das Stückchen angestellt haben mußte, ehe ich ins Theater ging.

Aber das Schlimmste kam erst. Der Hummer wollte nicht aus seinem Versteck heraus. Er wehrte sich mit seinen sämtlichen 97 Klauen. Je kräftiger man zog, desto mehr sträubte er sich, um bleiben zu dürfen.

Zuletzt mußte der Boden aus der Tasche getrennt werden, und da glitt das Tier ja schön leicht hinunter.

Ich wartete mit Zucht und Beben Wienes Ankunft ab.

Aber er sagte weiter nichts als: »Sie können sich freuen, Wiedchen. Wöldike ist rasend.«

Ich mußte also nochmals warten.

Und Wöldike kam:

»Na, wie haben Sie sich gestern abend amüsiert?« fragte er freundlich.

»Ja . . . danke . . . äh . . . gut!« stotterte ich.

»Wir haben uns auch amüsiert!« sagte er und blickte über die Brillengläser schelmisch zu mir herüber. »Wollen Sie, bitte, nach Nörrebro hinausgehen und mir ein Duzen Kragen holen?«

Da war ich gnädig fortgekommen!

Wöldikes Krage konnte man nur in einem bestimmten Laden in der Nörrebrogade gegenüber dem Fälledevej bekommen. Er brauchte eine so ungeheure Nummer. Er wechselte